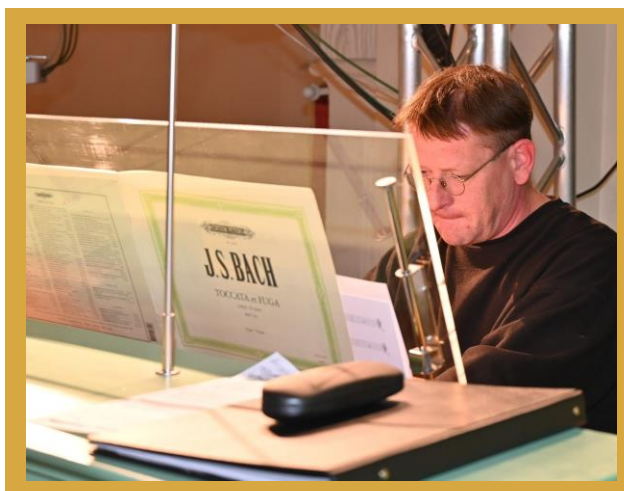




Zum Gedenken an Herrn Markus Heinel, Dipl.-theol. (1970-2024)

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat Markus Heinel, Dipl.-theol, plötzlich und unerwartet aus seinem irdischen Leben abberufen. Am 3. Mai 2024 ist er im 54. Lebensjahr in seiner St. Pöltner Wohnung verstorben.

Markus wurde 1970 in Leipzig geboren und erhielt im Schulsystem der DDR eine solide schulische Ausbildung. Vor allem die dort grundgelegte Liebe zur deutschen Sprache und Literatur war ihm zeitlebens ein sehr hohes Gut. Nach der Lehre zum Installateur begann Markus das Studium der katholischen Theologie in Erfurt und wurde Seminarist der Diözese Dresden-Meißen. Leider blieb ihm die Weihe zum Priester versagt, womit er, wie viele Erzählungen belegen, nie fertig geworden ist. Über Bekanntschaft in einer Studentenverbindung kam er 1998 nach Österreich, wo ebenfalls die Möglichkeit zum priesterlichen Dienst verbaut blieb. Er kam über Freunde nach Wien und arbeitete dort zwei Jahre in einem Spielzeugwarengeschäft, bevor er dann nach St. Pölten übersiedelte.

Markus hatte viele Begabungen. Ob es das absolute Gehör war oder ein genaues, räumliches Denken. In allen architektonischen, musikalischen und baulichen Angelegenheiten der Prandtauerkirche war er stets der beste Ratgeber.

In seiner Kindheit lernte er Klavier und, beim bekannten Leipziger Propsteiorganisten und Komponisten Kurt Grahl auch das Orgelspiel, das ihn auch mit den großen Leipziger Kirchenorgeln, vor allem jene der Nikolaikirche, vertraut machte.

Fast 25 Jahre durften wir ihn in der St. Pöltner Prandtauerkirche als Organisten haben, der seinen Dienst nicht nur mit besonderer Kunstfertigkeit, sondern auch mit größter Zuverlässigkeit und Treue versah. So verdankt sich Konzeption

und Bau der größten Pfeifenorgel Niederösterreichs, der Fürstin-Monteuccoli-Organ durch die Firma Sauer Frankfurt/Oder seiner Leistung. Als Klangvorbild diente ihm dabei die Sauer-Organ des Berliner Doms und der Ladegast-Sauer Organ der Leipziger Nikolaikirche.

Auch der Radetzky-Orden durfte in vielen Jahren sein Orgelspiel genießen, etwa in der selbst verfertigten Organtranskription des Radetzky-Marsches und der Fanfare des Ordens.

Die vielen kirchlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Krisenmomente unserer Tage belasteten und beschwerten seine feinfühliges Seele. Wer ihn näher kannte, wusste dies. Bis zu dem Tag, wo Gott ihn aus diesem Tränental erlöste. Viel zu früh für uns, die wir ihn verloren haben.

Aber mit der Hoffnung, dass Gottes Licht nun ewige Heimat für ihn und seine Seele sein darf.